

Maßnahmen zur Förderung ausgewählter Handlungskompetenzen (Beispiele)

Entwicklung von Interessen und Freude am Lernen

Eine gute Lernmotivation kann sich entwickeln, wenn der Lerngegenstand für das Kind interessant ist, und die Beschäftigung ihm Freude bereitet. Für Kinder, die Ängste vor einem Lerngegenstand aufgebaut haben, sind Angebote wichtig, die ihnen die reizvolle Seite des Lerngegenstandes näher bringen können. Ein interessanter, handlungs- und projektorientierter Unterricht allein reicht nicht aus, um die Freude am Lernen zu entwickeln. Notwendig sind auch eindeutige, überschaubare Anforderungen und gut begründete Regeln und klare Kontrollen und Bewertungen. Durch Bekräftigungen (mimisch, verbal, Punkte, Lob-Stempel) kann ein „äußerer Anreiz“ gegeben werden. Vielfach bewährt haben sich folgende Maßnahmen:

- **Arbeit mit individuellen Lernbegleitern und „Identifikationsfiguren“** (Beispiele: Lernfuchs, Zauberer, Superheld, Rabe, Zirkuskind Anna).

Sie können an den Rand des Blattes gezeichnet oder gestempelt werden, sich auf Karteikarten befinden, auf denen Lernerfolge eingetragen werden, ein „Lerntagebuch oder Ich-Heft illustrieren und anderes mehr. Die Einführung des Lernbegleiters für das Kind muss gut vorbereitet individualisiert so geschehen, dass das Kind ein positives Erleben mit der Figur verbindet. Funktionen von Lernbegleitern und Identifikationsfiguren sind:

- (1) Bekräftigung für erreichte Lernergebnisse, Anstrengung, Lernstrategien und Lern- und Arbeitstechniken;
- (2) Symbol für Selbstinstruktionen, d.h. der Lernbegleiter erinnert das Kind an eine bestimmte Vornahme oder Strategie, z.B., die Zeilen zu beachten;
- (3) Darstellung des Lernfortschritts, d.h. der Lernbegleiter schmückt Darstellungen, in denen der Lernerfolg abgebildet wird;
- (4) Überwinden von Misserfolgsmotivation, d.h. der Lernbegleiter wird eingesetzt, um Misserfolgsschmerz durch Erfolgszuversicht zu ersetzen; von ihm geht die Selbstinstruktion „Ich schaff's“ aus;
- (5) Überwindung von Tiefs; d.h. der Lernbegleiter wird mit einer klar umgrenzten Zielstellung eingesetzt, aus einem Motivationstief heraus zu führen (kindgemäße Definition des Ziels, Bekräftigung).

- **Maßnahmen zur Verbesserung der „Ich-Nähe“ des Lehrangebotes.**

Die Kinder sollen das Gefühl haben, dass es in den Lerninhalten um sie selbst geht, z.B. durch eine Themenwahl, die mit der Lebenswelt des Kindes verbunden ist oder das Kind fasziniert.

- **Lernkurven, die den Erfolg anhand des individuellen Maßstabes anschaulich machen.**

Das Kind darf niemals längere Zeit ohne sichtbaren Erfolg beim Lesen, Schreiben und Rechnen bleiben. Jede Lerneinheit muss wenigstens einen Teilerfolg haben, der für das Kind sichtbar ist.

- Belohnungen und Bekräftigung von Verhaltensweisen als Zusatzmotivation für regelmäßiges Üben

Die sichtbaren Verhaltensweisen stehen am Ende einer Verhaltenskette. Belohnungen können ihre Funktion erfüllen, wenn sie sich nicht bloß auf das Endergebnis beziehen, sondern dabei helfen, genau an den Problemstellen zu arbeiten. So kann das Endergebnis deshalb häufig mangelhaft sein, weil das Kind überhastet arbeitet, die Zeit schlecht einteilt, die Arbeitsmittel nicht bereitlegt, sich leicht ablenken lässt. Dann können Belohnungen und Bekräftigungen für ein schrittweises, überlegtes Vorgehen, die gute Zeiteinteilung, das Bereitlegen von Arbeitsmitteln, das Abschirmen von Ablenkungen eingesetzt werden. Diese Verhaltensziele müssen sorgfältig identifiziert und mit dem Kind herausgearbeitet werden. Das Ziel muss so fokussiert werden, dass das Kind weiß, was es tun und lernen soll, nicht, was es nicht mehr tun soll.

- Erfolge bekräftigen und feiern!

Die Feier hat nicht nur die Bedeutung eines „Zuckerstückchens“. Durch das Feiern wird dem Kind bewusst, dass die Anstrengung sich gelohnt hat (Furman 2008, S. 100 f.).

- Energiestein als Motivationshilfe.

Er dient der Vermittlung von Selbstermutigung, ein Ziel schaffen zu können. Die „Energiesteine“ werden persönliche Begleiter, indem die Kinder hilfreiche Figuren darauf malen oder kleben, die ihnen dann bei Schwierigkeiten zur Seite stehen können. Die Steine können immer in der Tasche getragen und bei Bedarf herausgeholt werden. Das Kind denkt an seinen Energiestein und spürt seine Kraft. Dazu muss er in einer emotional wirksamen Form eingeführt werden (Emmer, Hofmann, Matthes, 2007, S. 55 ff., S. 63 ff.).

- Arbeit mit Ermutigungssätzen und Sinnbildern für kluge Gedanken.

Sie können in Situationen stützen, die ohne diese Gedanken in einer Weise verlaufen würden, die vom Kind oder Jugendlichen selbst nicht gewünscht ist. Mutmachsätze und kluge Gedanken sind Selbstinstruktionen zur Schwierigkeitsüberwindung (Beispiele: „Mit Mut geht's gut!“, „Ich schaffe das!“, „Ich überlege mir, wo ich anfangen kann!“, „Langsam und Schritt für Schritt geht es besser!“, „Einen Fehler kann ich korrigieren.“, „Wenn ich mich anstrengte, dann komme ich vorwärts.“ Kretschmann & Rose (2007, S. 139) zeigen, wie Mutmachsätze aus einem Angebot ausgewählt, gestaltet und dann gut sichtbare Stellen geheftet werden können.

Verbesserung der Selbstwirksamkeit (Selbstzutrauen, Selbstkonzept)

Die Erfolgszuversicht ist, neben dem Anreiz des Lerngegenstandes bzw. der Tätigkeit, die zweite notwendige Bedingung der Lernmotivation und kann zum Beispiel durch folgende Maßnahmen unterstützt werden:

- Entspannte Lernsituation, zugewandtes Lehrerverhalten, Aufzeigen von Wegen zum Erfolg, Anknüpfen an Stärken, Demonstration des Lösungsweges, erforderlichenfalls kleinschrittiges Vorgehen, entlastende und beruhigende Hilfestellungen (Kretschmann & Rose 2007, S. 16).
- Entwicklung realistischer Lernziele anhand von Beispiel-Aufgaben und Interpretation der Erfolge als Ergebnis der eigenen Bemühungen interpretieren.

- Entwicklungsorientierte Gespräche.

Im Kontext ihrer Konzeption der „Logik des Gelingens“ demonstrieren Spiess (Hrsg., 1998) und Spiess & Werner (2001), wie solche Gespräche geführt werden können, z.B.: „Wenn du an Rechnen (Zahlen, Einkaufen, Geld, Bezahlen usw.) denkst: ... Was kannst du gut? Wie machst du das, dass es dir gelingt?“, „Was kannst du seit dem letzten Mal besser? Wie machst du das, dass es dir jetzt besser gelingt?“, „Wie hast du das gemacht, dass du das jetzt so gut kannst? Wie bist du so gut geworden?“, „Was möchtest du noch besser können?“, „Was hat dir bei ähnlichen Aufgaben geholfen?“

- Arbeit mit der Selbsteinschätzungsleiter.

Damit kann der individuelle Maßstab und das Erfolgserleben entwickelt werden (Kopiervorlage: Kretschmann & Rose, 2007, S. 176). Das Arbeitsmittel besteht aus der Darstellung einer Leiter mit zehn Sprossen. Neben der Leiter stehen zwei Kinder. Für die Anwendung sind folgende Schritte typisch: 1. Kennzeichnung der Anforderung, der die Einschätzung gelten soll: Es kann um das Vorlesen eines Lesetextes aus dem Lesebuch gehen, aber auch um das Basteln, das Schwimmen und vieles mehr. 2. Markierung des Anfangs- und des Endpunktes (Bedeutung der unteren und der oberen Sprosse): Anschaulich und kindgemäß wird darüber gesprochen, welche Fähigkeit ein Kind hat, das auf der untersten Sprosse steht und was ein Kind kann, das auf der obersten Sprosse steht. 3. Einschätzung des eigenen Standes: In einer Selbsteinschätzung soll das Kind angeben, auf welcher Stufe z.B. der Leseleiter es selbst steht. Das Kind setzt sich selbst zum Beispiel auf die dritte oder vierte Stufe. 4. Begründung der Einschätzung: Die Einschätzung des Kindes wird in der Regel akzeptiert und bietet Gelegenheit zu einem Gespräch: „Ja, manches kannst du schon gut und manches noch nicht so gut. Was kannst du denn schon? ... Und was kannst du noch nicht so gut? ...“ In diesem Gesprächsabschnitt kann die Selbsteinschätzung korrigiert werden. 5. Erarbeitung des nächsten Ziels und Gedanken über den Weg dorthin (z. B. besser auf die Endungen achten, ausdrucksvoller lesen, nach dem Punkt eine Sprechpause machen). 6. Schließlich wird darüber gesprochen, woran man sieht, dass das Ziel erreicht ist. Das neue Ziel kann in kindgemäßer Form fixiert werden.

- Gespräche und Spiele zum Bearbeiten von Gefühlen.

„Hinter“ den Schwierigkeiten der Motivation stehen komplexe Probleme. Deshalb sind besondere therapeutische Maßnahmen nötig, die sich auf kritische Bereiche richten. Dafür können u.a. Gespräche und Spiele verwendet werden, in denen therapeutische Techniken angewandt werden.

Entwicklung von Lern- und Denkstrategien

- **Kognitives Modellieren zum Training metakognitiver Strategien** (innerer Steuerungsimpulse) mittels Signalkärtchen („Was will ich?“, „Plan“, Ruhe, langsam machen“, auch zugeschnitten auf den Lerngegenstand, z.B. bei Kopfrechenaufgaben Teilergebnisse notieren, beim Lesen auf den Punkt achten). Anhand der Lernaufgaben im Lesen, Schreiben, Rechnen zeigt die Lehrerin – individuell zugeschnitten – die „Kommunikation mit der Aufgabe“: wie sie sich fest vornimmt, die Aufgabe zu schaffen, wie sie sich mit Fehlern auseinandersetzt, das Tempo verzögert (Stop, langsamer, genau lesen!), einen Erfolg selbst bekräftigt (Toll!), den Weg für eine akzeptable Spannungsabfuhr findet (evtl. Plüschmaus unter dem Tisch, die die Unruhe bindet). In den Übungs- und Anwendungsphasen wird die schrittweise Verinnerlichung angestrebt. Als anschauliche Hilfe können Signalkärtchen dienen, welche gleichsam als Symbole für die jeweilige Strategie dienen. Mit den Kärtchen können die Kinder den Strategieeinsatz erproben, trainieren und festigen. Der Einsatz der Signalkarten ist ein wesentlicher Lerninhalt, der auch in der Reflexionsphase ausgewertet wird. Als Teil eines elementaren Trainings von Kindern mit Lernschwierigkeiten ist das Lernfähigkeitstraining von Emmer, Hofmann & Matthes (2007) ist ein Strategietraining.

- **Allgemeine Strategien kennenlernen**, sich mit ihrem Nutzen vertraut machen (Sortieren und Klassifizieren, Ober- und Unterbegriffe nennen, Nebengeordnete Begriffe nennen, Ordnung und

Übersicht in den eigenen Gedanken herstellen, Ordnung und Übersicht in dem Haufen auf dem Tisch herstellen, Rasterblick beim Betrachten detailreicher Bilder).

- **Das Anwenden von Strategien bei bestimmten Inhalten üben** (z.B. „Memorierstrategien“ bei bestimmten Lerninhalten, Gedicht in kleine Sinneinheiten „portionieren“, einen Lerninhalt in Sinneinheiten untergliedern, einen Lerninhalt mit Bildern verknüpfen, die beim Behalten helfen, Wichtiges für eine bevorstehende Arbeit lernen; Anfertigen von Mind Maps) (Salzberg-Ludwig 2007).

- **Übertragung von Strategien auf weitere Lernaufgaben** (Vornahmen und Erinnerungshilfen erarbeiten, Hausaufgaben zur Anwendung von Strategien, Auswertungen: Was ist dir seit der letzten Stunde gelungen?).

Entwicklung von Lern- und Arbeitsgewohnheiten

- Trennung von Lern- und Spielphasen und Regeln für die Lernphasen.

- Arbeit mit individualisierten Selbstinstruktionen zum Überwinden von Schwierigkeiten (z.B. „Ich achte auf jede Silbe!“, „Ich sehe das Rechenzeichen genau an!“).

- Übungen zur Reaktionsverzögerung durch die Arbeit mit dem Signalkärtchen „Stop“.

- Visualisierung von Regeln für das Lern- und Arbeitsverhalten (Signalkärtchen).

- Störbedingungen ausschalten, Maßnahmen zur Abschirmung von Ablenkungen (reizarme Lernumgebung).

- Klare, überschaubare, stressfreie Arbeitsanweisungen.

- Besondere Anreize für notwendige Anstrengungen.

- Konzentrationsfördernde Entspannungsverfahren, Arbeit mit einem Entspannungspunkt, Atemtechnik zu Selbstberuhigung bei auftretenden Schwierigkeiten (Emmer, Hofmann & Matthes, 2007, S. 162).

- Rollenspiel: „Wie würde ein erfolgreicher Schüler diese Aufgabe lösen?“.

Förderung von Fähigkeiten zum Aufnehmen und Gestalten sozialer Kontakte

Kinder mit Kontaktschwierigkeiten benötigen lockere, freundliche, entspannte Situationen, in denen sich Kontakte entfalten können. Bei Kontaktproblemen ist oft ein Leidensdruck vorhanden. Das Kind möchte gern aus seiner Absonderung herauskommen. Gerade das kann dazu führen, dass zu sehr gegrübelt und gezögert wird. Wichtig sind soziale Signale (Lächeln, Gesten, kleine Bemerkungen), auf die das Kind spontan reagieren kann. Unsichere Kinder sollen freundlich zu gemeinsamen Unternehmungen aufgefordert und in den Kontakten zu anderen Schülern unterstützt werden, dürfen aber niemals gewaltsam in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt werden. Eine zu hohe Belastung durch schulische Anforderungen ist zurückzudrängen.

Haben die Kinder Einordnungsschwierigkeiten, so ist eine bestimmte pädagogische „Suchhaltung“ erforderlich, kein pädagogischer Aktionismus. Der Erwachsene oder Mitschüler bieten das Modell für kooperative Beziehungsmuster (im Unterschied zu unterwerfenden Interaktionsmustern). Das Kind muss Gelegenheit erhalten, sein Selbstwertgefühl zu bestätigen. Spezielle Maßnahmen, die der Vermittlung von sozialen Fertigkeiten dienen können sind z.B.:

- Verhaltensweisen in Rollenspielen und szenischen Darstellungen üben,
- Erlernen von Entspannungstechniken,
- mit dem Kind unauffällige Impulse (körperliche Berührung, Codewort, Geräuschzeichen) absprechen, die es zur Kontrolle des Verhaltens motivieren,
- Gespräche und andere Impulse zur Verbesserung der sozialen und Gefühlswahrnehmung (Wie war etwas gemeint? Was wollte der Akteur? usw.).

Entwicklung spezifischer laut und schriftsprachlicher Kompetenzen und elementarer mathematischer Fähigkeiten:

Die in diesen Bereichen zu diskutierenden Fördermaßnahmen basieren auf einer konkreten Formulierung der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, welche das Kind mitbringt. In den Kapiteln 4 bis 7 werden diese Bereiche konkreter dargestellt.